



**MÖRDERISCHE
SCHWESTERN**
Lesung und Buchverkauf
am 11. März 2016

Interview FrauenFragen

Ruth Borchering-Witzke fragt Nessa Altura

Ruth Borchering-Witzke ist gelernte Juristin und lebt mit zwei Kindern und Mann in Sachsenburg bei Chemnitz. Sie hat einige Kurzgeschichten veröffentlicht und ist zusammen mit Silvija Hinzmann Herausgeberin beim Mitteldeutschen Verlag, Halle. Sie ist Mitglied bei den Sisters in Crime bzw. Mörderischen Schwestern.

Nessa Altura schreibt und veröffentlicht seit 2000. Sie hat zwei Bände mit kurzen Geschichten bei Prolibris herausgebracht: „Mittelfränkische Sagen“ und „Nacht über Oberstdorf“. Daneben hat sie zahlreiche Kurzgeschichten in den unterschiedlichsten Anthologien veröffentlicht und damit auch Preise gewonnen. Seit März ist ihr Roman "Die 13.Klasse" auf dem Markt. In diesen Tagen poliert sie ein Romanmanuskript, das den Weg zweier unterschiedlicher Frauen durch die letzten fünf Jahrzehnte begleitet, mithin also kein ausdrücklicher Kriminalroman ist. Sie ist Mitglied im Syndikat und seit kurzem auch Sister.

Die beiden Autorinnen haben sich anlässlich der Leipziger Messe 2006 persönlich kennen gelernt.

Ruth: Du bist schon lange Mitglied im Syndikat. Jetzt bist du auch bei den Sisters bzw. Mörderischen Schwestern eingetreten. Warum?

Nessa: Als Autorin hat man ja immer das Problem, dass man seine Schreibzeit verteidigen muss – wer daran spart, liefert schlechte Texte. Anfangs dachte ich, ein Netzwerk muss genügen. Zwischenzeitlich habe ich aber erfahren, dass fast alle weiblichen Autoren parallel auch Sisters sind, und zwar durchwegs sehr nette, da wollte ich mich nicht länger ausschließen.

Ruth: Was hältst du allgemein von Frauenvereinigungen/Netzwerken, bzw. was verspricht du dir persönlich davon?

Nessa: Im Prinzip halte ich viel von Netzwerken; unter Frauen ist der Ton meiner Erfahrung nach oft hilfsbereiter, solidarischer und weniger von Eitelkeiten und Konkurrenz geprägt. Wie sinnvoll ein virtuelles Netzwerk sein kann, habe ich im Texttreff der Texterinnen erfahren – dort habe ich unzählige Male schnelle Hilfe bei den unterschiedlichsten Problemen erlebt – immer selbstlos, immer freundlich, immer kompetent. Jemand, der sich nicht im Internet bewegt, kann sich gar nicht vorstellen, wie prompt da Lösungen, nach denen man lange verzweifelt gesucht hat, durch die Luft fliegen. Aber auch hier gilt natürlich: Erst geben, dann nehmen.

Ruth: Was müssten Deiner Meinung nach Frauen noch tun, um mehr zu erreichen? Oder haben sie schon alles erreicht? Und was müsste die Gesellschaft tun, um Frauen zu fördern?

Nessa: Natürlich ist längst noch nicht alles erreicht. Ein Haupthindernis sind die Selbstzweifel, die Frauen häufig kultivieren. Hier helfen nur Solidarität und Zuspruch. Gesellschaftlich kann noch viel mehr geschehen: Die Probleme Kindererziehung und -betreuung müssen gesellschaftlich gelöst werden, gleiche Löhne für gleiche Arbeit ist immer noch nicht überall selbstverständlich, unentgeltliche Arbeit (die ja vor allem von Frauen geleistet wird) muss honoriert und als echte Arbeit begriffen werden, der Jugend- und Äußerlichkeitswahn sollte ausbrems werden (mehr Rollen für ältere Schauspielerinnen!), ... ach, da könnte ich noch lange weitermachen. Ich war übrigens immer für Quotierungen – der Feind der Gleichberechtigung sitzt eben nicht nur draußen, sondern auch in uns selbst. Lernen müssen wir alle.

Ruth: Gibt es noch Diskriminierungen von Frauen im Literaturbetrieb? Persönliche Erfahrungen?

Nessa: Ich selbst habe keine erlebt. Oder vielleicht auch nicht erkannt. Ich glaube, im Bereich der Kunst (die ja allgemein nicht als notwendig, sondern als schöne Zugabe begriffen wird) gibt es sie, wenn überhaupt, und allen wenigsten. Das hängt natürlich auch mit der Aufgeschlossenheit der Künstler und ihrer Förderer selbst zusammen, die es gewohnt sind, gegen den Strich zu bürsten. Und: Überall da, wo es um eher wenig Geld geht, sind die Frauen eher gleichberechtigt. Was ich mir aber durchaus vorstellen kann: Männliche Autoren verlangen mehr für ihre schriftstellerischen Beiträge. Frauen sind da häufig zu brav und zu bescheiden.

Ruth: Du schreibst gern böse Geschichten. Warum?

Nessa: Ich denke, das liegt in der Natur der Krimigenres. Es macht mich allerdings zunehmend ein bisschen müde, nur über die banalen Bösewichter dieser Welt nachzudenken. In dem Roman, an dem ich jetzt arbeite, geht es einmal um etwas anderes: nicht die scheußlichste, sondern die schönste Sache der Welt. Genauer, er handelt von der Erotik der Frauen und inwiefern sie sich im Laufe der letzten Jahrzehnte verwandelt hat. Erotische Texte sind ja eine Liebhabeerei von mir, da habe ich viel Spaß daran und ich finde, es gibt zu wenig gute davon. Gerade bei Lesungen erlebe ich immer wieder, wie stark Zuhörer darauf reagieren.

Ruth: Du hast schon zahllose Geschichten veröffentlicht. Romane hast du auch geschrieben. Warum nicht veröffentlicht?

Nessa: Meine ersten Romane halte ich heute für Fingerübungen. Die Romanform gehorcht doch ganz anderen Gesetzen als die kurze Geschichte. Letzteres halte ich aber eher für meine Stärke. Weil mir Wohlmeinende aber immer raten, nun endlich einmal einen Roman vorzulegen, habe ich versucht, beides miteinander zu verbinden, und das Konzept der "Splitterplots" entwickelt. Nachzulesen ist es in der "13. Klasse", meinem neuen Buch, das am 01.03.2007 bei BoD herauskam.

Ruth: Wieso bei BoD?

Nessa: Der Roman enthält neben neuen zahlreiche, bereits veröffentlichte Kurzgeschichten – das macht es für große Verlage nicht so interessant. Bei Kleinverlagen ärgert mich zunehmend, dass die Geschichten so schlecht honoriert werden, das finde ich nicht angemessen. Außerdem verschwinden Anthologien im Nu vom Markt – schade um die Stories. Nun werden sie also weiterleben dürfen, auf meine eigene Verantwortung. Das ist eine Erfahrung, die ich mir auch einmal gönnen wollte. BoD-Bücher unter die Leute zu bringen ist natürlich nicht einfach. Deshalb habe ich ein "verzahntes Marketingkonzept" entwickelt: ein Blog zum Buch (www.die-dreizehnte-klasse.de), "Filmsplitter" zum Buch (die Kurzfilme haben begabte Schüler gedreht)

und das Buch selbst. Ich bin neugierig, wie sich das entwickeln wird.

Ruth: Für das Buch-Marketing scheinst du dich ja sehr zu interessieren?

Nessa: Muss ich, glaube ich. Unbekannte Autorinnen müssen einfach trommeln, so schwer das auch fallen mag. Bei Tausenden von neuen Büchern jedes Jahr muss man sich selbst als Marke irgendwie positionieren. Frank Schätzing hat das ja unnachahmlich vorgemacht. Da fehlen mir natürlich Know-how und Kanäle. Aber das Internet eröffnet einem ja tolle Möglichkeiten, und das nahezu umsonst. Ich zum Beispiel versuche, meine Leser durch einen monatlichen Newsletter, der über den Literaturmarkt (und mich selbst natürlich) berichtet, an mich zu binden; www.nessaaltura.de. Nach jeder Ausgabe habe ich zwei, drei neue Abonnenten ... mit kleinen Münzen kann man auch bezahlen, auch wenn's länger dauert, bis man sich was Großes leisten kann. Was diesen Punkt betrifft, bedauere ich ein wenig, dass ich mich so spät zum Schreiben und Veröffentlichen entschieden habe.

Ruth: Du hast zahlreiche Preise bekommen, darunter auch den Gläuserpreis. Verändert das? Und wenn ja, wie und wen?

Nessa: Ich finde, ja. Zuerst hat es mich verändert: Ich halte meine Geschichten nun selbst für gut genug, jedenfalls meistens. Das ist ja nicht unwichtig. Und andererseits öffnet es natürlich bei Verlegern und Presseleuten Türen. Zumindest der Gläuserpreis ist einer, den man überall kennt.

Ruth: Was ist deine absolute Lieblingsgeschichte? Welchen Schriftsteller, welche Schriftstellerin bewunderst du am meisten?

Nessa: Tja, als Germanistin muss ich da in die Mottenkiste greifen: Die Hebelische Falungeschichte, so komprimiert, dass es einen vom Stuhl reißt. Von den Krimileuten mag ich, wie so viele, die Highsmith ganz besonders, aber auch P.D. James und Ruth Rendell. Die verstehen romantisch ihr Handwerk. Und viele deutsche natürlich: Gunter Gerlach, zum Beispiel, Anne Chaplet, ach, da gäbe es etliche ... jetzt bin ich lieber vorsichtig.

Ruth: Was inspiriert dich?

Nessa: Eigentlich alles. Zuerst: alte Häuser, Atmosphäre, Ambiente. Und dann die Zeitungsmeldungen: Schauriger geht es nicht.

Ruth: Was ist deiner Meinung nach das Wichtigste am Schreiben?

Nessa: Muße. Ungestörtheit. Der frühe Morgen. Eine gute Plot-Idee. Ein PC, der funktioniert, und nicht gerade, wie meiner, repariert wird.

Ruth: Hast du (Schreib-)Tipps für angehende Autorinnen?

Nessa: Meine wichtigste Empfehlung wäre: schreiben und liegen lassen. Wenn ich einen Text drei Wochen lang unberührt lasse und danach erneut lese, dann finde ich immer viele Fehler. Und die Schlusspolitur läuft dann flüssiger. Allzu viel Nähe macht betriebsblind.

Und die zweite: Morgens vor dem Schreiben einen 10-Minuten-Kurzgang durch die Stadt – ist übrigens auch gesund. Wenn die Welt noch schläft, sind alle Sinne beieinander: Man erlebt die Natur als ungeheuer suggestiv. Und man kann den (Schreib-)Tag im Kopf vorbereiten, während sich der Körper wie von selbst trainiert.

Ruth: Liebe Nessa, ich danke für das Interview und wünsche dir weiterhin viel Erfolg.

Nessa: Danke, Ruth. Auch deine Fragen waren inspirierend ... mal darüber nachzudenken, wo man selbst im Augenblick steht, ist immer hilfreich.